

Nationaler Sozialismus in der Weimarer Republik

Zur Einordnung eines heterogenen Phänomens

Daniel Meis

Versetzen wir uns zurück in die 1920er Jahre: Ein Hamburger Arbeiter kommt von seiner Schicht im Hafen, geht aber nicht sofort nach Hause zu Frau und Kind, sondern in seine Stammkneipe. Dort angelangt gerät das Gespräch in bunter Regelmäßigkeit auf politische Fragen: verlorener Krieg, schlechte Wirtschaftslage, fragliche und inkonsequente Parteien im fernen Berlin. Vermeintliche Lösungen bieten viele an: revolutionsfixierte Kommunisten, demokratisch orientierte Sozialdemokraten, katholische Volksparteien, bürgerlich geprägte Liberale, bis hin zu rechtskonservativen Deutschnationalen und rechtsextremen Völkischen. Unabhängig vom politischen Hintergrund unseres Hamburger Arbeiters existiert dabei in allen Milieus eine Minderheit selbsternannter »nationaler Sozialisten«.

Dieser Begriff des »nationalen Sozialismus« besaß insofern entweder eine völlig beliebige Austausch- und Dehnbarkeit. Oder er war einfach überall anschlussfähig. Es gibt jedenfalls nur wenige politische Schlagworte mit einer solch umfangreichen und inhaltlichen Bandbreite. Deutlich wird das aus der bisherigen Forschung zu den Minderheiten der nationalen Sozialisten innerhalb der verschiedenen politischen Bewegungen der Weimarer Zeit. Denn reklamiert wurde dieser Begriff zeitgenössisch von Gruppen sämtlicher politischen Strömungen.

Es ist gleichzeitig verwirrend und historisch sehr interessant, dass es keiner politischen Richtung nachhaltig gelang, *den* oder *einen* nationalen Sozialismus für sich selbst anzumelden und Deutungshoheit zu erlangen. Daher ist es auch so schwierig, eine Definition oder eine Beschreibung dieses Phänomens zu finden. Kennzeichnend ist aber für alle nationale Sozialisten, dass sie darunter eine Art von Sozialismus verstanden, der nur oder zuerst über einen nationalen Bezugsrahmen erreichbar sei. Die Abgrenzung vom meist interna-

tional verstandenen Sozialismus bestand nicht so sehr im Fernziel des Sozialismus, sondern eher auf dem Pfad dahin, nämlich dem Weg über die Nation.

Eine allgemeine Begriffsdefinition vornehmen zu wollen, ist daher gar nicht möglich. Es gab zu viele Sozialismuskonzeptionen, Parteien, Personen und politische Richtungen, die nationalen Sozialismus für sich beanspruchten. Mit Absolutheitsanspruch gingen sie davon aus, nur sie selbst wüssten die einzig wahre und richtige Route eines (nationalen) Sozialismus.

Die Weimarer Republik war politisch zersplittert. Doch innerhalb der einzelnen politischen Richtungen gab es noch weitere Minderheiten. Und in allen Milieus sind nationale Sozialismen anzutreffen. Am bekanntesten sind die Nationalsozialisten des linken Parteiflügels. Speziell Namen wie Gregor Strasser standen innerhalb der NSDAP gerade für die Idee eines nationalen Sozialismus. Doch auch auf der anderen Seite des politischen Spektrums gab es solcherlei Kreise. Bei den Kommunisten existierte sogar bis zur Stalinisierung der KPD ein rechter Flügel, dessen Vertreter obendrein mit linken Nationalsozialisten zu diskutieren bereit waren. Kommunisten wie Heinrich Laufenberg wirkten dabei prägend. Auch in der Sozialdemokratie gab es auf dem rechten Parteiflügel Kräfte, die einen nationalen Sozialismus vorantreiben wollten. Einer der besonders aktiven Protagonisten war Lothar Erdmann. Sozialismuskonzeptionen existierten ebenfalls im katholischen Milieu, dazu in bürgerlich-liberalen, protestantischen, konservativen und Gewerkschaftskreisen. Solcherlei Ideen kursierten schlicht überall in der Weimarer Politik.

So verworren und heterogen der Gebrauch des Begriffes in der Weimarer Republik war, so schwierig stellte sich auch seine Erforschung dar. Inzwischen sind zwar rund 100 Jahre vergangen, aber es liegt nach wie vor kein Standardwerk oder wenigstens eine Übersichtsstudie vor. Es gibt zwar eine gewisse Fülle an Publikationen zu Einzelaspekten. Doch keine einzige betrachtet das Gesamtsubjekt. Es gibt kein Werk, welches die nationalen Sozialismen kompakt behandelt, nur Werke, die Detailfragen oder Teilrichtungen betrachten.

Zwei auffällige Beispiele verdeutlichen das. Es könnte angenommen werden, dass nationale Sozialismen angesichts des linken Parteiflügels der NSDAP und des rechten Parteiflügels der KPD besonders gut erforscht seien. Schließlich erhielten diese beiden Parteien in der zeitgenössischen Öffentlichkeit wie in der späteren Forschung sehr große Aufmerksamkeit. Tatsächlich gibt es auch Publikationen zu den jeweiligen Parteiflügeln, aber eben keine übergreifenden Analysen. Wer sich mit nationalen Sozialismen befassen möchte, stößt dabei nur auf den Singular: nationaler Sozialismus. Linke Nationalsozialisten wie rechte Kommunisten beanspruchten ihn jeweils für

sich. Doch eine Überblicksstudie zum übergeordneten Thema sucht man vergebens. Es bleibt immer dabei, dass zum linken NSDAP-Flügel beispielsweise das Werk von Markus März (2010) und zum rechten KPD-Flügel das Werk von Otto-Ernst Schüddekopf (1960) herangezogen werden müssen. Natürliche Folge ist eine Verengung des Blickwinkels und dessen ständige Weitertradierung.

Nicht anders sieht es aus bei den Ideen nationaler Sozialismen im katholischen Milieu, innerhalb des Protestantismus, bei den konservativen wie rechtskonservativen Parteien, den Gewerkschaften, dem rechten SPD-Flügel, den bürgerlich-liberalen Parteien und vielen weiteren gesellschaftspolitischen Akteuren der Weimarer Zeit. Annäherungen sind dabei regelmäßig nur über einzelne Aufsätze, sehr alte Monografien und Sammelbände, oder aber fallstudienartige Biografien möglich. Dieses bunte Sammelsurium ersetzt schlicht keine umfassende, vergleichende Publikation auf dem neuesten Stand.

Genau diese Lücke zu füllen ist Ziel des vorliegenden Sammelbandes. Erstmals sollen hier alle größeren Aspekte nationaler Sozialismen in der Weimarer Republik erfasst, untersucht, verglichen und eingeordnet werden. So gelingt ein Gesamtüberblick zum Thema. Zudem ist jeder einzelne Beitrag innovativ und für sein jeweiliges Untersuchungsobjekt ein weiterer Meilenstein im entsprechenden Forschungsstand. Wer nach Einzelaspekten sucht, kann in jeden Beitrag problemlos einsteigen. Jeder steht für sich, und reiht sich zugleich in die Gesamtanlage ein.

Konzeptionell wirft der Band einen ausgreifenden Blick auf sämtliche relevante Einzelaspekte. Untersucht werden Ideen und Ideologien, Parteien und Verbände, Biografien und Strukturen. Erfasst wird das gesamte politische Spektrum von linken Nationalsozialisten über Rechtskonservative, Liberale, Sozialdemokraten bis hin zu rechten Kommunisten; Katholiken, Gewerkschaften und internationale Vergleiche finden sich ebenso. Diese Heterogenität der Anthologie spiegelt die Vielschichtigkeit des Themas wider. Sie ist unerlässlich, um die nationalen Sozialismen als komplexe politische Ideen ausdifferenzieren zu können.

Gegliedert ist der Band dabei in mehrere grob abgrenzbare Abschnitte. Jeder hält Aufsätze mit strukturell ähnlichen Themen bereit. Der Einstieg in einzelne Beiträge ist jederzeit möglich. Der Gesamtband betrachtet zwar die nationalen Sozialismen, doch wer gezielt nach einer bestimmten politischen Richtung oder einem gewissen Akteur sucht, kann unabhängig von den anderen Untersuchungen überall einsteigen, da sie sämtlich auch und gerade für sich stehen. Diese Gesamtanlage des Bandes ermöglicht so zwei bei Sammel-

bänden selten anzutreffende Zugriffe: die Gesamtschau einerseits (hier auf die nationalen Sozialismen), und den detaillierten Blick auf Einzelaspekte des Themas andererseits (die einzelnen Perspektiven nationaler Sozialismen).

Den Auftakt bildet die vorliegende Einführung des Herausgebers *Daniel Meis*. Dann folgt der Abschnitt zu den einschlägigen Flügeln der für nationale Sozialismen relevantesten Parteien. *Stefan Vogt* betrachtet hierbei die SPD, *Leonie Eva Konietzko* die KPD und *Daniel Meis* die NSDAP. Der hiernach folgende Abschnitt zu Ideen und Ideologien ist der quantitativ größte des Bandes. *Armin Pfahl-Traughber* untersucht die Sozialismus-Auffassungen der Intellektuellen der Konservativen Revolution, *Stefan Wannenwetsch* die KGRNS rund um Otto Strasser, *Niels Tim Dickhaut* unternimmt einen internationalen Vergleich, und *Benedikt Brunner* analysiert das Verhältnis des (politischen) Katholizismus und der Idee eines nationalen Sozialismus, während *Valentin Magnus Franken* die zeitgenössischen Gewerkschaften in den Blick nimmt. Der dritte Abschnitt des Bandes widmet sich ausgewählten und berühmten Protagonisten nationaler Sozialismen. *Roy Ralph Storbeck* erläutert die Position Wichard von Moellendorffs, *David Müller* analysiert Heinrich Brüning, *Daniel Meis* schließlich Lothar Erdmann.

Ersichtlich wird durch den Sammelband, seine Anlage und die einzelnen Aufsätze zweierlei. Erstens zeigt sich, wie virulent die Ideen nationaler Sozialismen in der Weimarer Zeit waren. Sie waren kein Alleinstellungsmerkmal eines einzelnen Parteiflügels wie der schon namentlich scheinbar besonders nahen nationalsozialistischen Partei. Vielmehr finden sich diese Ideen in allen Parteien, ob sie nun rechts oder links waren, demokratisch oder autoritär, konservativ oder liberal. Selbst innerhalb der christlichen Konfessionen und der Gewerkschaften sind Vorstellungen eines nationalen Sozialismus auszumachen. Dies liegt schlicht an den zeitgenössisch drängenden sozialen Fragen und dem selbstverständlichen Denken in nationalen Kategorien.

Zweitens wird durch den Sammelband erkennbar, wie heterogen und zugleich ähnlich die verschiedenen nationalen Sozialismen ausfallen konnten. Schon durch die starke Heterogenität in Fragen wie des Wirtschaftssystems, des Umgangs mit politischer Opposition und der Zusammenarbeit mit anderen Staaten scheint es daher geboten, den Plural nationaler Sozialismen dem Singular des nationalen Sozialismus vorzuziehen. Zugleich existiert jedoch eine nicht wegzudiskutierende Klammer, welche von Nationalsozialisten bis Kommunisten reichte. Überhaupt von Sozialismus zu reden und diesen über einen nationalen Bezugsrahmen verwirklichen und/oder erreichen zu wollen, zeigt dies auf. Dass innerhalb dessen erhebliche Überschneidungen in Fragen

der Sozialstaatlichkeit, von Sinn und Zweck der Politik und schließlich des Menschenbildes vorlag, verstärkte diesen Eindruck entscheidend. Sie waren heterogen, ihre Grenzen jedoch fließend.

Der vorliegende Sammelband wird nicht alle Einzelfragen um nationale Sozialismen klären. Aber er wird bewirken, die häufig unterschätzten Minderheiten nationaler Sozialisten in den einzelnen Gruppen der Weimarer Politik einen stärkeren Fokus zuzugestehen. Ihre Ideen waren weder unscharf, noch schwammig. Sie waren vielmehr ausformuliert und konsequent durchdacht. Über ihre Erprobung in der Realpolitik sagt dies natürlich nichts aus, schließlich sind sämtliche ausgreifenden Sozialismus-Experimente entweder untergegangen oder mussten grundlegend angepasst werden. Aber Konzepte, Ideen, Vorschläge und Ideale wie Überzeugungen lagen vor. Und dies in allen politischen Gruppen der Weimarer Jahre. Dies wird auch unser Hamburger Arbeiter gesehen haben, wenn er in seiner Stammkneipe einkehrte. Statistisch betrachtet dürfte er tendenziell sozialdemokratisch oder kommunistisch geprägt, protestantischer Konfession und gewerkschaftsnah gewesen sein. Überall dort konnte er auf nationale Sozialismen stoßen.

